Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend
mit den Beilagen
„Illustr. Unterhaltungsblatt" und „Prakt. Mitteilungen f. Gewerbe, Handel u. Landwirtschaft"

Abonnementspreis 1 Mark pro Quartal, bei den k. Postanstalten mit Abtrag 1,25 Mark.

Organ für öffentliches Leben, lokale und provinzielle Angelegenheiten.

Insertions-Gebühren
10 Pfg. pro einspaltige Zeile oder deren Raum, an bevorzugter Stelle pro Zeile 25 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Nicht anonyme Beiträge werden gern entgegengenommen und auf Wunsch honoriert.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Scheschonka in Zobten am Berge, Bez. Breslau.

Nr. 86. Mittwoch, den 27. Oktober 1909. 25. Jahrg.

Allgemeine Rundschau.

Berlin, den 26. Oktober 1909.

— Der Kaiser hörte am Montag die Vorträge des Chefs des Generalstabes der Armee von Moltke und des Chefs des Zivilkabinetts von Valentini. Am Sonntag hatte der Monarch die Rennen auf der Rennbahn Grunewald besucht, abends weilte er im königlichen Schauspielhaus.

— Prinzessin Viktoria Luise als Regimentschef. Der Kaiser hat am Geburtstage der Kaiserin die Prinzessin Viktoria Luise zum Chef des 2. Leib-Husaren-Regiments ernannt. Der Kommandeur und die dienstfreien Offiziere des Regiments, der Kommandeur der Leibhusarenbrigade und der kommandierende General von Mackensen waren im Neuen Palais in Potsdam eingetroffen. Der Kaiser stellte in Gegenwart der Kaiserin die Prinzessin, die in der Uniform des Regiments, einen Schimmel reitend, auf der Gartenseite des Neuen Palais erschien, dort dem Offizierskorps mit einer Ansprache vor.

— Der neue Staatssekretär des Reichsjustizamts. Der Präsident des preußischen Kammergerichts, Wirklicher Geheimer Ober-Justizrat Dr. Lisco wurde unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz zum Staatssekretär des Reichsjustizamts ernannt und mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereiche des Reichsjustizamts beauftragt. Dem bisherigen Staatssekretär Dr. Nieberding wurde die nachgesuchte Dienstentlassung zum 1. November erteilt und vom Kaiser in besonderer Anerkennung der geleisteten Dienste die Büste des Monarchen in Marmor verliehen. Exzellenz Lisco steht im kräftigsten Mannesalter und ist natürlich ein vorzüglicher Jurist, wie schon seine glänzende Karriere beweist. Das Kammergericht sieht seinen Präsidenten mit tiefstem Bedauern scheiden. Der neue Staatssekretär ist der Mann, das von seinem Vorgänger angebahnte und geschaffene Werk würdig fortzusetzen. Er besitzt auch die Gabe wirkungsvoller Beredsamkeit, die Herrn Nieberding versagt war, und wird daher noch erfolgreicher als dieser die Vorlagen seines Ressorts im Reichstage zu vertreten vermögen. Bemerkt sei nur noch, daß keiner von den Männern, die in den Blättern als die aussichtsreichsten Kandidaten für die Nachfolgerschaft des Herrn Nieberding bezeichnet waren, zum Staatssekretär ernannt worden ist.

— Die neue Dienstalterliste des preußischen und württembergischen Heeres, die soebin erschienen ist, führt in der Liste der Generalfeldmarschälle augenblicklich drei Generale und zwar von Hahncke, den Grafen Häseler und den Herzog von Connaught. Als Generaloberst erscheinen 9 Generäle angeführt. Was die Beförderung betrifft, so scheinen wenig günstige Verhältnisse bei der Infanterie zu herrschen. Der älteste Hauptmann der Infanterie bekleidet schon seit 11 Jahren diesen Dienstgrad und das Patent des ältesten Leutnants datiert vom Januar 1900. Am günstigsten dagegen liegen die Verhältnisse der Beförderung bei den Verkehrstruppen.

— Armee-Trauer. Nach einer kaiserlichen Kabinettsorder haben sämtliche Offiziere des 14. Armeekorps zum Andenken des verewigten Generals d. J. z. D. von Schlichting, des früheren hochverdienten kommandierenden Generals des 14. Armee-Korps, drei Tage Trauer anzulegen. Wie üblich muß auch der kommandierende General des 14. Armeekorps, ferner der Kommandeur des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regts. Nr. 109, à la suite dessen der Verstorbene stand, an den Trauerfeierlichkeiten teilnehmen. Dieselbe Ehrung ist auch dem verewigten General d. J. z. D. von Werneburg, dem früheren Inspekteur der Verkehrstruppen zu erweisen.

— Die Ausgaben des deutschen Reichs für die Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen betragen jetzt jährlich 60 Millionen Mark; in nächster Zeit wird aber das Reich noch etwas mehr zu zahlen haben. Wie im Reiche wachsen auch in dessen Hauptstadt Berlin die Ausgaben unaufhaltsam, ohne daß die Einnahmen gleichen Schritt zu halten vermögen. Der Etat der Reichsmetropole balanzierte im vergangenen Jahr in Einnahme und Ausgabe mit 288½ Million. In diesem Jahre ist er um mehrere Millionen höher. Die besten Steuerzahler verlassen Berlin, über 100 Prozent Kommunal-Zuschlag zur Einkommensteuer möchte man begreiflicherweise nicht hinausgehen; da ist guter Rat teuer.

— Großadmiral von Koester hat sich über seinen Aufenthalt in Newyork — er war bekanntlich Vertreter des Kaisers bei der Hudson-Fulton-Feier — mit größter Befriedigung geäußert. Es sei ihm, so meldet der „B. Lok.-Anz." eine ganz besondere Freude gewesen, zu sehen, mit welcher Hochachtung und Freundlichkeit man den Vertretern des deutschen Reiches überall in Amerika entgegengekommen sei. Die Deutsch-Amerikaner hätten die Liebe zur alten Heimat im Herzen behalten und pflegten sie fortgesetzt.

— Die Chinesen sind artige Leute. Das zeigt u. a. die Mission, die der chinesische Gesandte Jing Tschang bei unserm Kaiser auszuführen hatte. Der Gesandte überbrachte den Dank Chinas für die Beileidskundgebung unseres Kaisers aus Anlaß des Ablebens des Kaisers Kwangsü, indem er ein Handschreiben des Regenten Tschun überreichte.

— Dem Fürsten Bülow hat unser Kaiser die alte freundschaftliche Gesinnung bewahrt, das kann nach dem vergangenen Besuche des Fürsten in Berlin von niemandem mehr geleugnet werden. Als das fürstliche Paar zur Abfahrt nach Bern auf dem Bahnhof eintraf, erschien dort ein Flügeladjutant, um im Namen des Kaisers der Fürstin ein Blumen-Arrangement zu überreichen.

— Im Befinden des Herzogs Karl Theodor in Bayern ist eine Veränderung nicht eingetreten, der Zustand des hohen Patienten ist also leider noch immer kritisch.

— Das preußische Gesetz betreffend Beanstandung der Lehre von Geistlichen, das ein besonderes „Spruchkollegium für kirchliche Lehrangelegenheiten" vorsieht, und dem zur Amtsentsetzung verurteilten Geistlichen die Fortbezüge des Gehalts sichert, ist von der soeben zusammengetretenen Generalsynode gebilligt worden. Es wurde aber der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß das Gesetz möglichst milde gehandhabt werde. Zur Abänderung des Gotteslästerungsparagraphen im neuen Strafgesetzbuch wird aus der Begründung mitgeteilt, das Gesetz dürfe einer erlaubten Kritik, der ernsten wissenschaftlichen Forschung kein Hindernis bereiten, Fälle, in denen „guter Glaube, ehrliche Absicht, heiliger Zorn, stürmischer Wahrheitsdrang, religiöse Erregung das Wort auf die Lippe gelegt haben, dürfen nicht getroffen werden.

— Die jüngsten sozialdemokratischen Wahlerfolge sowohl im Reiche wie in den Einzelstaaten zeugen doch von einer sehr starken Verstimmung des Bürgertums infolge der Reichsfinanzreform. Der empfindliche Steuerdruck erklärt in erster Linie das Anschwellen der sozialdemokratischen Wahlstimmen. Das bedauerliche Reichstags-Stichwahlergebnis in Koburg, wo der gemeinsame Kandidat der bürgerlichen Parteien, der Nationalliberale Quarck, Sohn des verstorbenen bisherigen Mandats-Inhabers, um 650 Stimmen hinter dem Sozialdemokraten Zietsch, der nun in den Reichstag einzieht, zurückblieb, ist doch ein außerordentlich beachtenswertes Menetekel. Nach dem schon überaus ungünstigen Resultate des ersten Wahlganges am 12. Oktober d. Js., hätte man doch noch einen Sieg des bürgerlichen Kandidaten mit reichlich 300 Stimmen Mehrheit erwarten dürfen, und nun diese Enttäuschung. Die bürgerlichen Parteien werden die Zwistigkeiten aus Anlaß der Steuerdebatten usw. energisch über Bord werfen und sich eng zusammenschließen müssen, um endlich einmal dem sozialdemokratischen Siegeslauf ein wirksames Halt! zu gebieten. — Im Königreich Sachsen werden die bürgerlichen Parteien bei den am 2. November stattfindenden Stichwahlen zum Landtag diesen engen Zusammenschluß vollziehen und Schulter an Schulter gegen den gemeinsamen sozialdemokratischen Gegner kämpften, der im ersten Anlauf von den 91 Mandaten nicht weniger als 16 gewann. Die sächsischen Blätter der bürgerlichen Parteien, die übrigens das Ergebnis des ersten Wahlganges keineswegs tragisch auffassen, sondern sich des erwachten politischen Lebens und der regen Wahlbeteiligung freuen, erwarten mit Sicherheit einen rühmlichen Erfolg des Bürgertums von den Stichwahlen, wenn dieses auf dem Posten ist und in vollem Umfange seine Schuldigkeit tut. Nicht nur Sachsens, sondern des ganzen deutschen Reiches halber darf man von jedem einzelnen Wähler des sächsischen Bürgertums erwarten, daß er am 2. November seine Pflicht erfüllt. — Einige konservative Organe erklären rund heraus, daß die preußische Regierung nach den Erfahrungen in Sachsen den Gedanken an eine etwaige Einführung des Pluralwahlrechts auch in Preußen endgültig aufgegeben haben werde. Andere Organe der gen. Parteirichtung sowie freikonservative, nationalliberale und freisinnige Blätter traten dagegen lebhaft für die Einführung des Pluralwahlsystems in Preußen ein. — In Baden hat die Sozialdemokratie, die im ersten Wahlgange zehn Mandate eroberte, noch auf eine Erweiterung ihres Besitzstandes durch die Stichwahlen zu rechnen. Immerhin glaubt die „Bad. Landesztg.", das Organ der Nationalliberalen, vor einer übereilten Beurteilung der Lage warnen zu sollen. Nichts wäre ungerechtfertigter, so sagt das Blatt, als wenn jetzt der rote Schrecken ausbräche. Die Tausende, die in der vorigen Woche zum ersten Male einen sozialdemokratischen Zettel abgaben, waren weder überzeugte Marxisten noch blutige Revolutionäre, sondern zum größten Teil harmlose, brave Staatsbürger, die die Erbitterung wegen der ungerechten neuen Reichssteuern zur Wahlurne gebracht habe.

— Reichstagsersatzwahl in Halle a. S. Der Bund der Landwirte, die Konservativen und die Nationalliberalen treten mit drei Wahlaufrufen an die Oeffentlichkeit, worin sie zur Unterstützung des freisinnigen Kandidaten Reimann auffordern. Sie betonen dabei gegenüber der sozialdemokratischen Verdächtigung, daß von Reimann keinerlei Aufgabe seiner volksparteilichen Grundsätze gefordert oder geboten sei.

— Die vier Berliner Ersatzwahlen zum Landtage, die durch Kassierung der sozialdemokratischen Mandate notwendig wurden und am heutigen Dienstag stattfinden, werden der allgemeinen Voraussicht nach wiederum mit einem Siege der Sozialdemokraten endigen, nur in dem 12. Wahlkreise (Moabit) hat der freisinnige Kandidat, Prediger Runge, Aussicht, über den sozialdemokratischen Zehngebote-Hoffmann den Sieg davon zu tragen. Leider herrscht jedoch gerade in diesem Wahlkreise eine Spaltung innerhalb der bürgerlichen Parteien, und es sind neben dem freisinnigen noch zwei andre Kandidaten aufgestellt worden. Diese Zersplitterung stellt den Sieg auch hier in Frage. Die Befürchtung ist daher nicht von der Hand zu weisen, daß das Ergebnis der vier Berliner Ergänzungswahlen wie [illegible] haus das durch die jüngsten Wahlen gewonnene ungünstige Bild noch dunkler färben wird.

— Die Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung aller Privatangestellten durch das Reich bildete den Gegenstand einer Beratung von Interessenten, die sich in Cassel versammelt hatten. Die Frage, die nun schon seit Jahr und Tag öffentlich erörtert wird, wird nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden, schade nur, daß sich ihrer Lösung so große finanzielle Schwierigkeiten entgegenstellen.

— Weitgehende Differenzen innerhalb der Sozialdemokratie sind wegen des vom Leipziger Parteitage beschlossenen Schnapsboykotts entstanden. Die abstinenten Arbeiter verlangen die strengere Beachtung des Parteitags-Beschlusses, die lokalen Parteivorstände jedoch lehnen bezügliche Anträge strikte ab und erklären es für untunlich, auf die Partei-Gastwirte einen Druck auszuüben. Umfragen ergaben, daß der Schnapsgenuß bei den sozialdemokratischen Partei-Gastwirten nicht zurückgegangen ist, so daß der Parteitags-Beschluß nur auf dem Papiere steht.

Der Zarenbesuch in Racconigi. Die Trinksprüche bei der Galatafel am Sonntag bildeten den Glanz- und Höhepunkt der Begegnung zwischen dem Zaren und dem Könige von Italien. Aber trotz ihres den Durchschnitt übersteigenden Umfanges und trotz ihres ungemein herzlichen Tones, wird man auch diese Trinksprüche nicht als besonders wichtige politische Kundgebungen zu betrachten haben. Sie bewegen sich vielmehr in dem üblichen Rahmen, betonen die Friedfertigkeit und Freundschaft der beiden Monarchen und ihrer Völker, und sind weniger durch den Hinweis des Zaren auf das Zusammenarbeiten an der Annäherung zwischen Rußland und Italien als durch die Erklärung des Königs Viktor Emanuel, daß Rußland und Italien als durch die Erklärung des Königs Viktor Emanuel, daß Rußland und Italien mit den andern Mächten, und unter diesen andern ist im vorliegenden Falle in erster Linie Deutschland zu verstehen, zur Erhaltung des Friedens tätig waren, bemerkenswert. Daß auch nicht mit der leisesten Andeutung Unfreundliches gegen den Dreibund gesagt werden würde, war selbstverständlich. Daß man in Wien aus der durch den Gang der Geschichte eigentlich wenig motivierten überaus starken Hervorhebung der aufrichtigen Freundschaft, der Gemeinsamkeit der Ansichten und Interessen, der Uebereinstimmung der Ziele zwischen Frankreich und Italien so etwas wie eine Absage an Oesterreich heraushören wird, ist nicht unwahrscheinlich. Aber da die neue russisch-italienische Freundschaft nichts anders will, als was auch der Dreibund verfolgt, dessen Hauptrepräsentanten Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind, nämlich die Erhaltung des europäischen Friedens, so wird man sich in Wien wie in Budapest zu trösten wissen. Bosnien und die Herzegowina, die Oesterreich nach langjähriger und aufopferungsvoller Kulturarbeit erworben, sind auch mit einem

etwas kräftigeren Händedruck Rußlands und Italiens nicht zu teuer erkauft. Von der geballten Faust ist ja nichts zu bemerken, wie denn auch Italien so wenig als Rußland in der Lage ist, sich gegen stärkere Mächte ein Säbelrasseln oder auch nur Stachelreden zu gestatten. — Als charakteristisch verdient noch hervorgehoben zu werden, daß beide Trinksprüche für die schon vorhanden gewesene innige Freundschaft zwischen Rußland und Italien nichts anders anzuführen vermochten, als daß russische Matrosen s. Z. den von der Erdbebenkatastrophe in Sizilien und Kalabrien betroffenen Italienern hilfsbereit beistanden. — Die italienischen Blätter heben übereinstimmend den ungewohnt herzlichen Ton der Trinksprüche hervor. Einige weisen darauf hin, daß der Dreibund seine Aufgabe, den Frieden zu erhalten, um so leichter erfüllen könnte, je zahlreicher die Freundschaften Italiens sind. Die chauvinistischen Organe bedauern die Unterlassung versteckter Hiebe in den Trinksprüchen gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. — Der Verlauf der Besuchstage war dank der ungeheuren Vorkehrungsmaßregeln der Polizei ungetrübt. Nur durch den geplanten Jagdausflug am Sonntag Vormittag machte dichter Nebel einen Strich. Im übrigen begünstigte auch herrliches Wetter den Besuch, so daß dem Zaren der Abschied aus dem sonnigen Italien und die Rückkehr in das rauhe Rußland schwer geworden ist. — Auf der Heimreise, die auf dem gleichen Wege als die Hinfahrt zurückgelegt werden soll, begrüßte der französische Minister des Auswärtigen Pichon den Zaren am Montag Abend auf der französischen Station des Mont Cenis-Tunnels, Modane. Herr Pichon bestieg den kaiserlichen Hofzug und geleitete den Zaren bis Chambery.

Aus Paris. Am heutigen Mittwoch trifft ein französisches Kriegsgeschwader zu Besuch vor Neapel ein. Nach dem Zaren bekundet also Frankreich seine Freundschaft für Italien. Da wird sicherlich auch England bald Gelegenheit nehmen, sein Herz für Italien zu offenbaren.

Aus Madrid. Die neue Regierung des liberalen Premierministers Moret bemüht sich in anerkennenswerter Weise und mit tauglichen Mitteln, den ob der Regierung Mauras entstandenen Unwillen des spanischen Volkes zu beseitigen. Der nutzlosen und kostspieligen Kriegführung in Marokko soll mit möglichster Beschleunigung ein Ende gemacht werden. Diese Anordnung ist gut, und es kommt weniger darauf an, ob sie im wohlverstandenen Interesse Spaniens erfolgte oder von der gebieterischen Notwendigkeit gefordert wurde. — Die Lage der spanischen Truppen im Rifgebiet ist infolge der unaufhörlichen Regengüsse daselbst höchst ungemütlich geworden. Die durchnäßten Truppen müssen vielfach tagelang im Freien kampieren, ehe sie trockene Kleider erhalten können. Erkrankungen der Mannschaft sind daher zahlreich. Natürlich entgeht den Kabylen die mißliche Lage der Spanier nicht und sie betreiben nun ihre Angriffe mit um so größerem Eifer. Je früher aus Marokko heraus, um so besser, das ist daher die Meinung aller Einsichtigen. — [illegible] Prozesses sind dem Parlament in einer umfangreichen Broschüre bereits zugegangen. Auch von den neuen Ministern sind einige der Ansicht, daß Ferrer als Revolutionär hätte erschossen werden müssen.

Aus Belgrad. König Peter hat eine Freude gehabt; er hat durch den Kronprinzen Alexander zwar nicht den großen russischen Zaren, aber doch den kleinen bulgarischen Zaren begrüßen lassen können, der einen Ausflug in serbisches Gebiet unternommen hat. Die Welt hat also einen Beweis für die hochwichtige Tatsache erhalten, daß die serbisch-bulgarischen Beziehungen freundschaftlich sind. Andererseits bereitet ihm nach soeben glücklich beendigter Neubildung des Kabinetts durch Paschitsch sein Aeltester, der Exkronprinz Georg, der sich zum Wortführer der unzufriedenen Parteien des Landes gemacht hat, tiefen Kummer. Keine Rose ohne Dornen!

Marokko ist auch unter dem Sultan Mulay Hafid ein schlechter Zahler geblieben, daß sich die deutsche Regierung veranlaßt sah, die Herren in Fez im Interesse deutscher Handelsfirmen in Marokko eine geordnete Finanz-Handhabung nachdrücklich anzuempfehlen. — Die französischen Kaufleute in Oran beschweren sich über die schlimme Rückwirkung des spanischen Rifkrieges auf den französisch-marokkanischen Handel.

— Die deutsche Chinesenhochschule in Tsingtau ist in feierlicher Weise eröffnet worden. Der Unterricht konnte sofort beginnen, da die erforderliche Schülerzahl schon seit langem beisammen war. Die Errichtung der Hochschule ist ein erfreulicher Beweis dafür daß das Deutschtum im fernen Osten sich immer mehr Geltung verschafft und die Chinesen sich ihm nähern.

Lokales und Provinzielles.

Telephon Nr. 19.

Zobten am Berge, den 27. Oktober 1909.

* Nun sind wir schon in der letzten Oktoberwoche, in wenigen Tagen haben wir den ersten November. Der Weinmonat hat uns noch manchen schönen Tag bescheert, der mehr an den Spätsommer, wie an den Herbst erinnerte, an dem die lichte Gewandung der Damen und jungen Mädchen freundlich in der Sonne schimmerte. Da saß man an manchem Sonntag Nachmittag noch ein Stündchen im Freien, im Garten blühte noch manche Aster, Chrysanthemum, Pelagonie u. s. w., und Bäume und Sträucher hatten es viel weniger eilig, wie sonst, ihr Laub abzuwerfen. Auf dem Lande konnten die Feldarbeiten, Kartoffelernte etc. rüstig fortgesetzt werden, und die Winzer hatten frohe Tage. Freilich auch von den letzten Wochen der schönen Jahreszeit heißt es: „Einmal muß geschieden sein!" — und wir sind jetzt wohl so weit. Ein starker Reif, als erstes Merkmal des Winters, bedeckte heute Morgen die Dächer, Flur und Strauch, und in vier Wochen sind selbst die ersten Weihnachtsboten schon da. Das Jahr wird alt, aber wir wissen, daß es in vollem Freudenkranze noch einmal strahlt, bevor es uns Lebewohl sagt. Die schönen Oktoberwochen haben die Zeit schnell entschwinden lassen, im November wird es nun langsamer vergehen.

* Wetter-Voraussage der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch, den 27. Oktober, bis Mitternacht: Kühl, veränderlich mit Regenschauern, zuweilen windig.

* (Ländliche Bauordnungen.) Vom Minister der öffentlichen Arbeiten ist den Provinzialbehörden ein Erlaß zugegangen, der sich in ausführlicher Weise mit der Baupolizei auf dem platten Lande und namentlich mit den ländlichen Bauordnungen beschäftigt. Der Minister wünscht, daß bei Ausübung der Baupolizei auf dem platten Lande künftig mehr als bisher auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Rücksicht genommen wird. Da dies ohne Schädigung der Autorität des Gesetzes nicht dadurch erreicht werden kann, daß allgemein Ausnahmen von den geltenden Vorschriften gewährt werden, so sollen die Bestimmungen selbst so gestaltet werden, daß sie ein zweckmäßiges Bauen bei Vermeidung unnützer Kosten ermöglichen. In dieser Beziehung gibt der Erlaß wichtige Fingerzeige, die auf die Milderung einer Anzahl der jetzt üblichen Forderungen abzielen. So sollen die Maße für den Abstand der Gebäude von der Straße, von der Nachbargrenze und von anderen Gebäuden nach Möglichkeit, d. h. soweit es die Rücksicht auf die Feuersicherheit, die Gesundheit und den Verkehr irgend zuläßt, herabgemindert werden. Von ganz wesentlicher Bedeutung sind einige Zugeständnisse, die sich auf die Brandmauern beziehen. Das häufig als lästig empfundene Ueberdachführen dieser Mauern wird als nicht mehr erforderlich bezeichnet, das Einlegen von Balkenköpfen in die Brandmauern, wenn hinter dem Holz noch eine halbe Steinstärke vorhanden ist, für zulässig erklärt; in beschränktem Umfange soll auch die Anbringung verglaster Oeffnungen gestattet sein usw. Erfreulich ist weiter, das auch der Heimatschutzbewegung entgegenkommende Streben, die sogenannte weiche Bedachung der Gebäude mit Stroh oder Rohr da, wo sie üblich ist, nach Möglichkeit zu erhalten. Besondere Fürsorge wird endlich dem sogenannten Kleinwohnungsbau auf dem Lande zuteil, der durch Gewährung weitgehender Vergünstigungen in bezug auf die Konstruktion gefördert werden soll. Wenn die Absichten des Ministers durch eine entsprechende Aenderung der Bauordnungen überall Berücksichtigung finden, so dürfte damit den berechtigten Wünschen der landwirtschaftlichen Kreise in ausgiebigem Maße Rechnung getragen werden.

* (Schonzeit.) Der Bezirksausschuß des Regierungsbezirks Breslau hat beschlossen, für den Umfang des Regierungsbezirks den Beginn der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner auf Donnerstag, den 18. November, festzusetzen, und die Schonzeit für Rehkälber auf das ganze Jahr auszudehnen.

* Eine Reform des Schnellzugszuschlags befürwortet die „Dtsch. Tagesztg." Der Schnellzugszuschlag beträgt heute bekanntlich für alle Entfernungen über 150 Kilometer 2 Mk. Dadurch wird selbstverständlich die Fahrt auf kürzeren Strecken weit stärker verteuert als auf längeren. Die „Dtsch. Tagesztg." meint, ob es nicht möglich sei, die Schnellzugszuschläge nach den Kilometern festzusetzen und abzustufen.

* (Warnung.) Strafbar ist bekanntlich die falsche Angabe des Alters des Kindes beim Lösen von Eisenbahnbilletts. Kinder unter vier Jahren werden, wie man weiß, frei, und unter zehn Jahren nur zum halben Preise auf der Bahn befördert. Eine begüterte Dame in einem Orte des oberschlesischen Industriebezirks hatte ihr 10½ Jahre altes Töchterchen als 9½ Jahre alt angegeben und so nur eine halbe Fahrkarte für eine Fahrt gelöst. Wegen Betruges ist die Frau nun in der letzten Instanz zu drei Tagen Gefängnis verurteilt worden.

* Ein Mittel gegen die Rinderpest soll der englische Arzt Dr. Wenyon gefunden haben. Hergestellt wird das Serum bereits von den Höchster Farbwerken. Wenn sich die Meldung bewahrheiten sollte, so wäre für die koloniale Landwirtschaft viel gewonnen. Die Rinderpest ist der schlimmste Feind der Herden, unermeßlich sind die Verluste, die sie dem Wohlstand der Farmer schon geschlagen hat. Ein Mittel gegen sie gab es bisher nicht.

* Der eigentliche Besitzer der Herrschaft Reisen, des ehemaligen polnischen Familienfideikommisses ist, so schreibt man den „Berl. N. N.", das Provinzialschulkollegium in Posen als Rechtsnachfolger einer ähnlichen Behörde zu polnischen Zeiten. Der 32 000 Morgen große Güterkomplex ist dem preußischen Domänenfiskus deshalb übertragen worden, um eine einstweilige wirtschaftliche Verwertung zu ermöglichen.

± (Evangelisch Kirchliches.) Die diesjährigen kirchlichen Erneuerungswahlen fanden unter dem Vorsitze des Ortsgeistlichen am 24. d. Mts. statt. Sämtliche nach dem diesjährigen Erneuerungsturnus ausscheidende Mitglieder wurden wiedergewählt und zwar in den Gemeindekirchenrat die Herren Kaufmann Langer und Zimmermeister Hübner, in die Gemeindevertretung die Herren Schmiedemeister Ulke, Buchdruckereibesitzer Scheschonka und Rentier Thuns aus Zobten, Lehrer Sommer aus Gorkau und Postvorsteher Zimmerman aus Ströbel. Für das durch Tod ausgeschiedene Mitglied der Gemeindevertretung, Herrn Purrmann wurde Herr Kaufmann Möbis aus Gorkau neugewählt. Nach Beendigung der Erneuerungswahlen wurden Ergänzungswahlen vorgenommen, durch welche, entsprechend des Anwachsens der Seelenzahl der Gemeinde, nach erfolgter Zustimmung seitens der Kreissynode die Zahl der Aeltesten auf 6 und der Gemeindevertreter auf 18 fortan erhöht ist. Hierbei wurden neu gewählt in den Gemeindekirchenrat Herr Kantor Kleiner, hier, und Herr Gasthausbesitzer Steinhorst-Ströbel, in die Gemeindevertretung die Herren Rentier Aisch, Korbmachermeister Bischof, Kaufmann Günther, Schieferdeckermeister Heinrich, Kaufmann Thilo, Handelsgärtner Nitschke, Bahnhofsvorsteher Wünsche, sämtlich aus Zobten und Herr Wirtschaftsverwalter Deutsch aus Gorkau. Die Wahlhandlung nahm, da u. a. auch zu einer engeren Wahl geschritten werden mußte, zwei Stunden Zeit in Anspruch. — Am Reformationsfeste feiert der Zobtener Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung sein Jahresfest in Zobten durch Gottesdienst und Familienabend, worüber Näheres im Inseratenteil dieser Zeitung. Besonderes Interesse dürfte das am Abend zur Aufführung gelangende Festspiel finden, bei welchem sämtliche Darsteller sich zeitgeschichtlicher Kostüme bedienen werden. Da am Nachmittage der Hauptgottesdienst für die Erwachsenen stattfindet, wird vormittags um 9 Uhr ein Schulgottesdienst für die Schüler der eingemeindeten Schulen abgehalten werden, dem sich um ¼11 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls anschließt. Denjenigen Erwachsenen, die auch an dem Vormittagsgottesdienste teilnehmen wollen, bleiben Plätze im hinteren Kirchenschiff und auf dem Chore vorbehalten.

c. (Gartenbau- und Bienenzuchtverein.) Am Sonntag hielt der Verein im Gasthofe „zur Stadt Breslau" eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des 40jährigen Dienstjubiläums des Herrn Obergärtners Ullrich-Schwentnig, und feierte ihn als verdienstvolles Mitglied unseres Vereins, dessen anderweite Verdienste auch dadurch Anerkennung fanden, daß dem Jubilar gelegentlich einer Feier in Schwentnig durch den Landrat Herrn von Goldfus das Allgemeine Ehrenzeichen und

Das Franzosendenkmal auf dem Geisberg.

Ein tiefblauer Himmel, so berichtet die „Köln. Ztg." über die schon erwähnte Einthüllung des neuen Denkmals bei Weißenburg, wölbt sich über das schöne Grenzland am Vogesus, freundlich grüßt das Lauterstädtlein Weißenburg aus dem herbstlichen Rotgelb seiner Obsthaine, friedlich lugen die umliegenden Ortschaften aus den Bäumen hervor, hier Altenstadt, dort Kapsweiher, Schweigen. An den Höhen des Wasgenwaldes flimmert und glitzert die Sonne, und das Lauterbächlein fließt so anmutig mit leisem Murmeln durch die herrliche Au, daß man garnicht glauben mag an den blutigen Kampf, der einstmals in diesem idyllischen Tale getobt. Aber es ist heute ein Tag der Erinnerung an die Toten, die hier in der heißen Schlacht des 4. August 1870 für ihr Vaterland gefallen. Drüben vom blutgedüngten Geisberg sieht ernst und mahnend das noch verhüllte Denkmal, dessen Einweihung vor sich gehen soll, herüber. Weißenburg prangt im Schmuck unzähliger Fahnen, Girlanden zieren die Häuser und Ehrenpforten die Straßen. Friedlich flattert neben der deutschen Flagge das Banner der Republik, rauscht Bayerns Blauweiß neben Preußens Schwarzweiß, fliegt des Reichslands Fahne neben Württembergs Farben. Schmucke Elsässer Mädel und Burschen in Nationaltracht durchwandern die Straßen, Pariser Parlieren, Pfälzer Gekrisch und Elsässer Dietsch mengt sich bunt durcheinander.

Welch eigenartiger Verkehr zwischen den verschiedenen Nationalitäten! Höflich fragt der Pariser nach Platz, traulich plaudert der Elsässer mit dem Pfälzer. „Hierher, ihr Herren!" ruft einer von der Haardt einer Gruppe Bauern aus dem Elsaß zu, und lachend erfolgt die Antwort: „Mir sen koi Herre." „Macht nix, her da!" Und man setzt sich und stößt an mit dem sogenannten roten Tokayer; Laurenz Kocker aus Saarunion erzählt dem Peter Finkensässer von Dürkheim aus seiner großen Zeit Anno siebzig, wo er dabei war mit dem fünften Regiment; Prost, Mahlzeit, Schmacke, so ruft's bunt durcheinander. Endlich Aufbruch. Draußen am Hagenauer Tore sammeln sich schon die Vereine, mit Trommelschlag ziehen sie alle heran, Franzosen und Deutsche, die Fahnen fliegen, und schier endlos geht der Zug nach dem nahen Geisberg. Droben am Denkmal drängt sich bereits die Menge, die Vereine rücken ein in den Festplatz, die Fahnen bilden einen Ring um das Denkmal, und die Tribünen füllen sich. Die deutschen Offiziere in voller Uniform, die Franzosen im schwarzen Rock, die Damen in Weiß, viele auch in Trauer. Die Photographen treten in Tätigkeit, die Pressevertreter spitzen Bleistifte und Ohren, ein Trompetensignal, und die Feier beginnt.

Rechts am Denkmal stehen die Franzosen, links die Deutschen. Eine kurze Weiherede, donnernd hallt eine Salve zu den Bergen hinüber, und die Hülle fällt. Sämtliche Musikkorps setzen zur Nationalhymne ein, und die Marseillaise durchbraust den weiten Raum. Wie elektrisiert springen die Franzosen auf, die Häupter entblößen sich, und Tausende stimmen in den Gesang ein. In einem Eckchen der Journalistentribüne, das sie sich ausgebeten, stehen Arm in Arm zwei eisgraue Invaliden. Nach langen Jahren haben sie sich wieder einmal gefunden, tauschen ihre Erlebnisse aus und beschwören alte Erinnerungen. Die Lauschenden vernehmen, daß der straffe Herr mit dem graufuchsigen Bart der 78jährige Chasseur d'Afrique Schorsch Schwarz und sein Kriegskamerad Nikola Seiler mit einander im Krimkrieg waren. Beim Klang der Marsellaise ergreift tiefe Wehmut die Alten, der Chasseur schneuzt sich heftig, der Kanonier knurrt und wischt sich die hellen Zären von den gefurchten Backen. „Die Sunn blendet", meint er. Ein alter graubärtiger Franzose betritt die Rednertribüne. Weit verständlich hallen seine kurzen, markanten Worte über den Platz, die tiefe gewaltige Stimme dringt zum Herzen. „Franzosen und Einheimische, die ihr vorübergeht, gedenkt der Seelen Eurer Vorfahren und haltet ihr Andenken in Ehren!" Tiefe Stille, atemloses Schweigen, nur ab und zu unterbrochen von leisem Schluchzen liegt auf der Menge. Dann aber löst sich die Spannung in stürmischen Beifallsrufen, der Vorbeimarsch beginnt, und in langen Zügen steigt die Menge den Geisberg hinab, der Stadt Weißenburg zu. Auch der alte Chasseur und sein Kriegskamerad humpeln den Hügel hinab. Der greise Reiter noch straff und aufrecht, sein alter Freund schon etwas schwach. Sebastopol, Malakow, Division Schassemär, Mac-Mahon hört man sie noch murmeln, dazwischen Sedan und Abel Douay. Die Sonne schwindet hinter den Vogesen, und die Abendschatten schleichen über die Flur. Drüben in Weißenburg und in den Dörfern läuten sie zu Abend. Still liegen die Gräber mit ihren Kränzen und Schleifen. „Armer Douay", murmelt ein alter Offizier in Zivil. „Warum?" fragt ein anderer. — Wie auf leisen Flügeln schwebt das Abendgeläute über die Flur und singt das alte Lied: „Süß und schön ist es, für's Vaterland zu sterben!"

Vermischtes

— Eine famose Antwort. Bekanntlich jagte der Kronprinz kürzlich in der Umgebung von Allenstein auf Hirsche. Die Klasse II. a. der Luisenschule in Allenstein wandte sich an ihn mit der schriftlichen Bitte, der Klasse doch mitzuteilen, wann seine Rückkehr nach Berlin erfolge. Die Schülerinnen möchten doch gern „ihren lieben Kronprinzen" zu sehen bekommen; als er nach Allenstein gekommen sei, hätten sie ihn nicht sehen können, weil sie „beim Unterricht schwitzen" mußten. Jetzt hat die Klasse folgenden Bescheid erhalten: „Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz hatte die Absicht, der Klasse II. a. die gewünschte Nachricht zu geben. Da die Rückfahrt aber zu seinem Bedauern bei Dunkelheit stattfinden mußte, hätte dies doch keinen Zweck gehabt. Seine Kaiserliche Hoheit hat sich aber über den netten Brief gefreut und hofft sehr, daß die Klasse II. a., wenn er das nächstemal über Allenstein nach Rauschuck fährt, eine bessere Gelegenheit habe, ihn zu sehen. Dann müßte man wohl an die Klasse I. b. schreiben, und denen, die sitzen geblieben sind, wird es von dort mitgeteilt. Das wird aber wohl kaum passieren, wenn die ganze Klasse weiter so fleißig im Unterricht schwitzt wie neulich. Im höchsten Auftrage W. v. Wedel." — Wie der „Berl. Lok.-Anz." mitteilt, soll der Brief eingerahmt und in der Klasse II. a. der Luisenschule aufgehängt werden.

— Die Affäre der Gräfin Pfeil. Man ist jetzt in der Lage, nachdem alle Tatsachen in dem Streit der Gräfin Pfeil zu Graudenz mit der freiherrlichen Familie Richthofen wegen der Kinder der Gräfin bekannt geworden sind, ein Urteil über die ganze Lage zu gewinnen. Freiherr Ernst von Richthofen in Groß-Rosen hat bekanntlich die Kinder der Gräfin Pfeil in Pflege und weigert sich aus bestimmten Gründen, sie der Mutter herauszugeben. Frhr v. Richthofen steht auf gesetzlichem Boden, er war wohl durch das Amtsgericht Graudenz zur Herausgabe aufgefordert worden, eine Verfügung des Landgerichts Graudenz hob jedoch den amtsgerichtlichen Beschluß auf und bestimmte, daß die Kinder bis auf weiteres nicht herauszugeben seien. Die Sache ist soweit, wie man zu sagen pflegt in Ordnung, denn das, was die Oeffentlichkeit angehen konnte, nämlich ein angeblicher Rechtsbruch des Freiherrn Ernst von Richthofen, liegt nicht vor. Nun hat aber die Gräfin Pfeil den Versuch gemacht, trotzdem ihre Affäre zu einer Sache der Oeffentlichkeit zu machen, indem sie in einer Zuschrift an den „Berl. Lok.-Anz" den Schutz der öffentlichen Meinung anruft. Es heißt da u. a.: „Die Freiinnen von Richthofen in Groß-Rosen, die ältere unverheiratete Damen sind, verfolgen die Politik, mich möglichst meinen Kindern zu entfremden." Dieser Satz ist vielleicht das Bezeichnendste aus der ganzen Affäre. Man hat es mit einem Familienstreit in hohen Kreisen zu tun, und wieweit sich da die Oeffentlichkeit engagieren wird, bleibt abzuwarten.

— Auch gegen das Urteil im Stendaler Mordprozeß — der Einjährige Baumgarten, der den Fahnenjunker von Zenner erschoß, wurde bekanntlich, da er erblich belastet ist, freigesprochen — ist Revision eingelegt worden. Die mangelnde Willensbestimmung scheint die Uebeltäter doch nicht mehr vor Strafe schützen zu sollen. Jener Kaufmann, der „aus Nervosität" auf einen Gerichtshof des Reichsgerichts schoß, einen Menschen tötete und doch freigesprochen wurde, wird sich bekanntlich auch noch einmal vor der Revisionsinstanz zu verantworten haben.

— Der Mörder Jünemann ergriffen. Der Mörder der Berliner Verkäuferin Rackowitz, der Friseur Jünemann, ist der Kriminalpolizei in die Hände gefallen. In der Nähe der neuen Radrennbahn im Grunewald wurde er von Radlern erkannt. Er machte darauf einen Selbstmordversuch, verwundete sich jedoch nur leicht an der Stirn. Dann wurde er verhaftet und als Polizeigefangener ins Krankenhaus gebracht. — Jünemann gibt an, die Rackowitz mit ihrem Einverständnis erstochen zu haben, hiergegen sprechen aber die bisher gemachten Ermittelungen.

vom Grafen Herrn v. Zedlitz-Trützschler ein Silberkasten überreicht wurden. — Es war zu einem fühlbaren Bedürfnis geworden, innerhalb des Vereins einen Gedankenaustausch über das Steinobst herbeizuführen. Herr Ullrich leitete die Besprechung des Pfirsichs ein. Als Unterlagen werden bezeichnet: Mandel, Hauspflaume, St. Julien und Mirabolane, erstere soll die beste sein, ist aber schwer zu beschaffen. Auf Hauspflaumen gehen wenig Veredelungen an, aber die gelungenen sind von besonderer Güte, St. Julien ist die gebräuchlichste, Mirabolane die starkwüchsigste, gleichzeitig aber auch die kurzlebigste Unterlage. Befriedigen wird die Pfirsichzucht in unseren Gegenden erst, wenn es gelungen sein wird, wirklich edle Bäumchen aus Kernen zu ziehen, welchen Weg der Prakt. Ratgeber-Frankfurt durch ein Preisausschreiben angebahnt hat. Als Reineclauden werden große Grüne, Ontario und Graf Althaus empfohlen. Als hervorragendste Einlegefrucht wird die Mirabelle bezeichnet, die leider hier zu wenig gekannt ist. Wegen vorgeschrittener Zeit wird die Fortsetzung des Themas für nächste Sitzung vertagt. Als 2. Punkt stand die Besprechung des von der Landwirtschaftskammer in Breslau eingerichteten Obstmarktes auf der Tagesordnung. Der Verein begrüßt die Einrichtung und erhofft nach den vorliegenden ersten Erfahrungen eine wesentliche Förderung unseres schlesischen Obstbaues. Bedauert wurde, daß das verkaufte Obst sofort mitgenommen werden konnte, weshalb am zweiten Tage die Besucher eine trostlose Oede antrafen. Die gelieferten hundert Zentner Tafelobst waren am Nachmittag des ersten Tages verkauft. Es darf aber erwartet werden, daß die Landwirtschaftskammer diese Einrichtung zu einer dauernden macht.

* (Eine Freibank,) auf der minderwertiges, aber zum Genusse für Menschen noch taugliches Fleisch von Schlachtvieh zum Verkauf gelangt, wird für den Stadtbezirk Zobten am Berge vom 1. November d. Js. ab eröffnet. Die hierzu von den städtischen Körperschaften aufgestellte und vom Bezirksausschuß genehmigte „Ordnung" wird in der vorliegenden Nummer veröffentlicht. (Siehe unten.)

* (Jahrmarkt.) Der am Montag hier abgehaltene Jahrmarkt hatte sich bei leidlichem Wetter eines regen Verkehrs zu erfreuen. Die Zahl der Verkäufer, die in Buden, auf Ständen und im Umherziehen ihre Ware feilboten betrug 309, gegen 247 beim Augustmarkt und 202 beim Jahrmarkt im Monat Mai. Bis zum Eintritt der Dunkelheit waren die Verkaufsstände zahlreich besetzt und fanden, entsprechend der Jahreszeit, vorwiegend Wintersachen guten Absatz. Für den nötigen Jahrmarktsrummel sorgten außer dem üblichen Tanze in den Gasthäusern ein Zirkus, Ringkämpfer, Bänkelsänger, Glücksräder 2c. Groß war auch der Verkehr, den die Eisenbahn bei den Abendzügen zu bewältigen hatte.

* (Das Inserat in der Herbstsaison.) Wenn der Herbstwind über die Stoppeln bläst und der Landmann dabei ist, den letzten Segen der Felder in Scheune und Keller zu bergen, geht ein frischer Zug durch die Geschäftswelt. Der Herbst verlangt manche Neuanschaffungen, die der Landmann nun vornimmt. In den Großstädten sind die Sommerfrischler in ihr Heim zurückgekehrt, die finanziellen Opfer der Ferienreise sind überwunden, und man geht daran, die Einkäufe zu machen, die die beginnende kühlere Jahreszeit erfordert. Für den Geschäftsmann ist die „stille Zeit" der Sommermonate vorbei, wo die Landleute keine Zeit hatten, zu kaufen, und die Stadtkunden verreist waren. Jetzt gilt es die alten Beziehungen wieder aufzufrischen und neue anzuknüpfen. Viele Geschäftsleute erlassen Rundschreiben an ihre Kundschaft, in welchen sie auf die beginnende Herbstsaison aufmerksam machen und zum Besuch einladen. Ein viel sicherer Weg ist aber das Zeitungsinserat. In einem weitverbreiteten Blatt wie dem unsrigen findet eine Anzeige tausende von Leser, und wenn jemand in dem Geschäft gekauft hat und gut bedient worden ist, so macht er kein Geheimnis daraus, sondern spricht von dem gekauften Gegenstand und auch von dem Geschäft, wo er ihn gekauft hat. So entsteht das, wenn man landläufig von einem Geschäft sagt, es sei bekannt. Die Bekanntschaft existiert aber auch nur kurze Zeit, wenn nicht durch neue Inserate wieder aufmerksam gemacht wird. Denn in unserer schnellebenden Zeit vergißt man nicht nur die Geschäfte, wo man gut gekauft hat, man vergißt auch die, die von Freunden empfohlen worden sind. Nie vergißt man aber die Zeitung zu lesen, und hier wird man wieder erinnert, wo man kaufen soll. Deshalb ist das Inserat in der Herbstzeit ein wichtiger Faktor in jedem modernen Geschäft, dessen Mithilfe kein weitsichtiger Geschäftsmann verschmähen sollte.

* **Königszelt,** 25. Oktober. Das hiesige 130 Morgen große Alexsche Gut, welches Gütermakler Schwenk aus Breslau käuflich erworben hat, kommt nunmehr zur Ausschlachtung. Ein Besitzer aus einem Nachbarorte hat bereits 30 Morgen zu je 675 Mark angekauft.

n. **Schweidnitz,** 26. Oktober. Ein Unfall ereignete sich am Freitag im Winklerschen Fleischereibetriebe in der Waldenburgerstraße. Als Angestellte im Keller einen zwei Zentner schweren Behälter von einem erhöhten Standpunkte herabheben wollten, erklärte sich der 20jährige Fleischer Findeklee aus Peikersdorf allein dazu imstande. Der Behälter entglitt ihm und verletzte ihn am Kopfe schwer. Findeklee wurde nach Anlegung eines Notverbandes nach dem Krankenhause der grauen Schwestern gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. — Der hiesige Meister- und Gesellenverein beging am Sonntag unter großer Teilnahme von Vereinen und Ehrengästen sein 50. Stiftungsfest. Nachmittags 2 Uhr fand in der Friedenskirche ein Festgottesdienst statt, bei dem Superintendent Eckert von hier über das Schriftwort: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen" die Predigt hielt. Nach einem Festzuge durch die Stadt vereinigten sich die Festteilnehmer zu einer Nachfeier im großen Saale des Volksgartens. Die Festrede hielt hier der Vereinsvorsitzende, Pastor Wolf. Festgrüße überbrachten u. a. Oberbürgermeister Kaewel namens der Stadt, Superintendent Eckert namens der evangelischen Kirchengemeinde, Generalleutnant Exzellenz Freiherr v. Reitzenstein von hier namens der Ehrengäste und Rendant Tschiersky-Breslau namens des Aelteren evangelischen Männer- und Jünglings-Vereins St. Elisabeth in Breslau und für den Schlesischen Bund evangelischer Männer- und Jünglings-Vereine. — Der seit ca. 14 Tagen vermißte Sergeant Göbel vom hiesigen Grenadier-Regiment ist bei einer abermaligen Revision seines Kasernenzimmers in demselben aufgefunden worden. Göbel lag im Bett und zwar so krank und abgemagert, daß er ins Lazarett geschafft werden mußte. Wie er unbemerkt in das Zimmer gelangen konnte, bedarf noch der Aufklärung. — Schwer verunglückte gestern auf der Chaussee nach Laasan der Bäckermeister Hoffmann aus Conradswaldau. Während einer Fahrt löste sich ein Stück des Wagens; Hoffmann stürzte vom Wagen herab und wurde überfahren, wobei er schwere Verletzungen am Kopf erlitt.

* **Salzbrunn,** 25. Oktober. Aus einem hiesigen Uhrmacherladen wurden in der Nacht zum Sonnabend gestohlen: 30 goldene Damenuhren, 18 silberne Herrenuhren, etwa 70 Ringe, 12 Paar Ohrringe, 6 Broschen in Medaillon- und Herzform, 10 Doublé-Uhrketten, 4 Nickeluhrketten. In sämtlichen Uhren befinden sich auf dem Innendeckel die Buchstaben R. B. und die Lagerbuchnummer.

* **Nimptsch,** 25. Oktober. Der Königliche Landrat Herr Geheimer Regierungsrat von Goldfuß ist auf etwa drei Wochen beurlaubt. Die Vertretung in den landrätlichen Geschäften übernimmt der Kreisdeputierte Herr Landesältester von Stegmann auf Stachau. — Fräulein Erna von Hancke aus Kunsdorf, Hilfsschwester des Nimptscher Frauenvereins, hat sich von diesem drei Jahre Urlaub erbeten, da sie nach bestandenem staatlichen Examen von der Regierung nach Deutsch-Südwest-Afrika, Tsumeb einberufen worden ist. Frl von Hancke fährt mit einem Wörmann-Dampfer am 18. November von Hamburg ab.

* **Reichenbach,** 25. Oktober. Rentier Georg Kemmler hat das große Rittergut Nieder-Mittel-Peilau für den Preis von 710 000 Mark von dem Rittergutspächter Rittmeister von Brandt auf Wonwitz, Kreis Nimptsch, käuflich erworben.

i. **Breslau,** 26. Oktober. Der Kreisausschuß Breslau hat nunmehr der Eingemeindung von Gräbschen im Prinzip zugestimmt. Ueber die für diese Zustimmung gestellten Bedingungen, daß die Stadt dem Kreise eine Reihe von Jahren eine Entschädigung von etwa 5000 Mk. jährlich zahlen und die Unterhaltung der durch Gräbschen gehenden Kreischaussee übernehmen soll. Ferner aber soll die Stadt nunmehr prinzipiell anerkennen, daß die Eingemeindungsfrage nicht lediglich eine Angelegenheit der Stadt und der betreffenden Landgemeinden ist, sondern daß sie auch wesentliche Interessen des Kreises berührt und deshalb der Kreis in Zukunft bei den Eingemeindungsverhandlungen zuzuziehen ist. — Der Prozeß wegen des goldenen Ochsenbechers von der Breslauer Fleischer-Innung, welcher so großes Aufsehen erregte, wird nun am 17. Juni 1910 vor dem Reichsgericht in Leipzig zur Verhandlung kommen. — Die A. H. Sindermannsche Lagerbierbrauerei auf der Michaelisstraße, eine der bekanntesten aus Breslaus Vergangenheit, gelangt gegenwärtig zum Abbruch, um einen Teil des Grundstücks-Komplexes hiernach zur Verlängerung der Schleiermacherstraße an die Stadtgemeinde abzutreten, während der Rest für die Errichtung von Wohnhäusern bestimmt ist.

* Eine Vertrauensmännerversammlung der freisinnigen Volkspartei Schlesiens wurde in Breslau am Sonntag im Hotel „Vier Jahreszeiten" unter überaus zahlreicher Beteiligung abgehalten. Sehr eingehend wurde über die Einigung des Liberalismus debattiert. Ferner wurden Agitations- und Organisationsfragen behandelt, so die Durchführung der Beschlüsse des Schlesischen Parteitages am 2. Mai in Sagan; die Kandidatenfrage für die nächsten Reichstagswahlen und ein Antrag Liegnitz betreffend eine stärkere Agitation. Der geschäftsführende Ausschuß soll sofort die erforderliche Organisation vorbereiten. Der Delegiertentag empfahl ferner den Parteigenossen den Beitritt zum Hansabunde, in der Erwartung seiner Beeinflussung nach der Richtung einer freiheitlichen Entwickelung des deutschen Volkes.

* **Frankenstein,** 25. Oktober. Den Musterschutz für einen aus einem einzigen Stück Leder hergestellten Schnürschuh für Herren hat Werkmeister Labich hierselbst erworben. — Die städtischen Behörden haben beschlossen, den hiesigen Jahrmarkt aufzuheben.

Vermischtes.

— Aus dem Demonstrationsumzug der deutschen Frauenstimmrechtlerinnen in Berlin resp. München wird also nichts. „Nach reiflicher Ueberlegung" hat man die Geschichte als „unzeitgemäß" aufgegeben. Und man hat damit auch das Klügste getan, denn erreicht wäre garnichts worden, man hätte sich nur dem Spott ausgesetzt.

— Ein 17jähriger Bursche ist der nunmehr gefaßte Bombenwerfer von München, der Tagelöhner Heinrich Kellner. Es bestätigt sich, daß Kellner die Sprengstoffe lediglich aus Mutwillen stahl und zur Explosion brachte, von einem Attentat aus Rache, oder gar einem solchen mit politischem Hintergrund, kann also keine Rede sein.

— Der künftige Luftverkehr beschäftigt andauernd alle Gemüter. Nach einer der „Köln. Ztg." zugegangenen Mitteilung über die in Frankfurt a. M. in Gründung begriffene Luftschiffahrts-A. G. ist es nicht ausgeschlossen, daß als eine der ersten Linien die Strecke London—Köln eröffnet wird. Bei den an der Nordküste vorherrschenden Westwinden wird eine Fahrt von London nach Köln in 8 und noch weniger Stunden möglich sein, und auf dieser Strecke wird das Luftschiff gewiß leicht zu besetzen sein, während auf der Rückfahrt, die vielleicht das zwei- und dreifache an Zeit erfordert, die Zahl der Fahrgäste gering sein wird. Bis aber das erste deutsche Luftschiff über den Köpfen der staunenden Engländer erscheint, wird wohl manche Zeit vergehen.

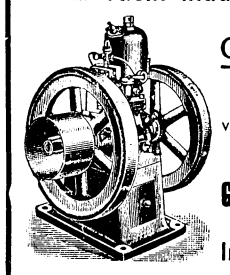
— Das letzte große Erdbeben, das die Seismographen der europäischen Sternwarten verzeichneten, hat in Beludschistan stattgefunden. Auch Britisch-Indien wurde hart mitgenommen, verschiedene Eisenbahnstationen wurden zerstört, ein großer Teil der Stadt Bellpat liegt in Trümmern. In Beludschistan sind über 100 Menschen ums Leben gekommen.

Die billigste Antriebskraft

für Klein-Industrie und Landwirtschaft

liefern die für alle Brennstoffe geeigneten

Grade-Zweitakt-Motoren



Im Betriebe wesentlich **billiger** als Dampf und elektrische Kraft

Vieler Vorzüge wegen dem Viertakt-Motor vorzuziehen

Offerten und Ingenieurbesuch unverbindlich
Beste Referenzen — Schnellste Lieferung

Grade-Motorwerke • Magdeburg

Vertreter für Schlesien u. Posen:

Ingenieur P. Philipp, Breslau 7

Marktberichte.

Breslau, 26. Oktober. Weißer Weizen, 22,40—21,40—19,40, Gelber Weizen 22,30—21,30—19,30. Roggen 16,70—16,10—14,20. Braugerste 16,00—15,50. Gerste 14,50—14,20—13,50. Hafer 15,00—14,90—13,50. Erbsen 22,00—20,30—18,00. Winterraps 25,00—24,00. Heu 3,80—4,20. Stroh 38,00—40,00 Mark. Die Stimmung war bei genügendem Angebot matt, doch konnten sich die Preise behaupten.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.
Kleinviehmarkt am 25. Oktober 1909.

Der Auftrieb betrug: 116 Rinder, 1487 Schweine, 292 Kälber, 248 Schafe. Hierzu vom letzten Markt Ueberstand: 4 Rinder, 40 Schweine, — Kälber, 84 Schafe.

	Lebendg.	Schlachtg.		Lebendg.	Schlacht.
Ochsen 1. Qual.	37—41	65—75	Kälber 1. Qual.	84—52	79—85
2. =	35—37	59—65	2. =	42—46	63—68
Kalben 1. =	38—41	68—74	3. =	bis 39	bis 60
2. =	34—37	59—67	Schafe 1. Qual.	37—40	78—82
Kühe 1. =	26—31	48—57	Schafe 2. =	31—36	61—72
2. =	bis 25	—	Schweine 1. =	60—65	73—79
Bullen 1. =	38—42	70—74	2. =	59—63	72—76
2. =	34—37	60—65	3. =	57—62	70—77

Freibankordnung.

Auf Grund der §§ 8 bis 11 des Gesetzes betreffend die Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes vom 28. Juni 1902 (G. S. S. 229) wird unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung und mit Genehmigung des Bezirks-Ausschusses für den Bezirk der Stadtgemeinde Zobten am Berge folgendes verordnet:

§ 1.

In Zobten am Berge wird für die Stadtgemeinde Zobten am Berge eine Freibank mit der Wirkung eingerichtet, daß innerhalb dieses Bezirks Fleisch der im § 2 Absatz 1 und 2 gedachten Art nur auf der Freibank feilgehalten oder verkauft werden darf.

§ 2.

Der Freibank wird unter Ausschluß des Fleisches von Pferden und Hunden alles zum Feilhalten oder zum Verkauf bestimmte Fleisch überwiesen, das innerhalb des Freibankbezirks der vorgeschriebenen amtlichen Untersuchung unterlegen hat und hierbei als bedingt tauglich (§§ 10, 11 des Reichsgesetzes betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900, Reichsges.-Bl. S. 547) oder zwar als tauglich zum Genusse für Menschen, aber in seinem Nahrungs- und Genußwert erheblich herabgesetzt — minderwertig — (§ 24 a. a. O., § 40 der vom Bundes-Rat erlassenen Ausführungsbestimmungen A vom 30. Mai 1902, § 7 des Ausführungsgesetzes vom 28. Juni 1902, § 33 der Ausführungsbestimmungen vom 20. März 1903 und vom 17. August 1907) erklärt worden ist.

Dasselbe gilt für Fleisch gleicher Art, das außerhalb des Freibankbezirks amtlich untersucht worden ist und in diesen Bezirk zum Zwecke des Feilhaltens oder Verkaufs eingeführt wird. Die Zulassung solchen Fleisches zur Freibank kann jedoch von dem Magistrat in Zobten am Berge, wenn dies im Interesse der Aufrechterhaltung des ordnungsmäßigen Betriebes der Freibank geboten ist, versagt werden. Gegen die Versagung findet Beschwerde bei der Gemeindeaufsichtsbehörde statt. Nicht beanstandetes Fleisch ist von dem Verkauf auf der Freibank ausgeschlossen.

§ 3.

Die Freibank befindet sich in Zobten am Berge im Grundstück Reichenbacherstraße Nr. 62. Ihre Verlegung bedarf der Zustimmung der Aufsichtsbehörde. Zweigstellen dürfen nur mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde eingerichtet, verlegt oder wieder eingezogen werden. Die Freibank und etwaige Zweigstellen werden über dem Eingange deutlich lesbar als solche bezeichnet. Der Ort, an dem sie sich befinden, ihre Eröffnung, Verlegung und Einziehung sind ortsüblich bekannt zu machen.

§ 4.

Die Freibank wird von der Stadtgemeinde Zobten am Berge auf deren Kosten eingerichtet und betrieben.

Die Stadtgemeinde übernimmt namentlich die Verwertung des auf der Freibank zum Verkaufe gelangenden Fleisches und zahlt den Erlös nach Abzug der Gebühren und sonstigen Unkosten (§ 11) an die Eigentümer des Fleisches aus.

§ 5.

Im Verkaufsraum ist durch Anschlag deutlich erkennbar zu machen, ob das der Freibank überwiesene Fleisch roh, oder verneinendenfalls, in welchem zubereiteten Zustande es zum Verkaufe gelangt, aus welchem Grunde die Beanstandung erfolgt ist und zu welchem Preise es ausgeboten wird.

§ 6.

Die Freibank steht unter der Verwaltung des Magistrats, dem auch nach Anhörung des Eigentümers die Festsetzung des Preises, zu dem das Fleisch ausgeboten werden soll, obliegt. Gegen seine Entscheidung steht dem Eigentümer die Beschwerde an die Gemeindeaufsichtsbehörde zu.

§ 7.

Die Freibank ist geöffnet nach Bedarf. Die Verkaufszeiten werden alsdann jedesmal im „Anzeiger für Zobten am Berge" oder durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht. Nach jedesmaligem Gebrauche sind der Verkaufsraum und die benutzten Geräte gehörig zu reinigen.

§ 8.

Unverkauft gebliebenes Fleisch ist, bevor es wiederum zum Verkaufe gestellt wird, von neuem auf seine Genußtauglichkeit und Beschaffenheit zu prüfen. Genußuntauglich befundenes Fleisch ist unschädlich zu beseitigen.

§ 9.

Das auf der Freibank feilgehaltene Fleisch darf nur in Stücken von höchstens 2½ kg Gewicht und an demselben Tage für denselben Haushalt nur bis zur Höchstmenge von 3 kg abgegeben werden. Der Erwerber darf das Fleisch nur im eigenen Haushalt verwenden. Gast-, Schank- und Speisewirte dürfen Freibankfleisch selbst oder durch Beauftragte nur mit besonderer Genehmigung der Landespolizeibehörde und unter den im § 11 Abs. 2 des Gesetzes betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 angegebenen Bedingungen erwerben. An Fleischhändler darf Freibankfleisch überhaupt nicht abgegeben werden.

§ 10.

Die Uebertragung des Betriebes der Freibank an einen Unternehmer ist nur mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde zulässig.

§ 11.

Für Benutzung der Freibank einschließlich der Nebeneinrichtung sind folgende Gebühren zu entrichten:

A. Für ein ganzes Rind . . . . 6,00 Mark
= = = Schwein . . . 3,00 =
= = = Schaf oder Kalb 1,50 =
Für eine ganze Ziege . . . . 1,00 =

B. Für Teile nach der Größe entsprechenden Preisen zu A abgerundet auf ¼, ²/₄, ³/₄ Teile, also
für ¼ eines Rindes . . . . . 1,50 Mark
= = = Schweines . . . . 0,75 =
= = = Schafes oder Kalbes 0,40 =
= = einer Ziege . . . . . 0,30 =

Der Besorger der Freibank erhält außerdem pro Stunde Zeit, welche derselbe im Interesse des Fleischbesitzers verwendet, inbegriffen die Zeit der Reinigung 50 Pfg.; auch muß der Fleischbesitzer die Kosten für Feuerungsmaterial beim Kochen des Fleisches ersetzen.

Der Fleischbesitzer hat für die Hinschaffung des Fleisches nach der Freibank Sorge zu tragen. Geschieht dies durch den Besorger der Freibank, so ist dieser für die Mühewaltung mit 50 Pfg. pro Stunde zu entschädigen. Für die Kosten des Wagentransports hat der Fleischbesitzer aufzukommen.

§ 12.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Freibankordnung werden nach § 27 Nr. 4 des Gesetzes betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 mit Geldstrafe bis zu Einhundertfünfzig Mark oder mit Haft bestraft.

§ 13.

Das vorstehende Statut tritt mit dem 1. November 1909 in Kraft.

Zobten am Berge, den 24. August 1909.

Der Magistrat
Kraus. Kraetzig.

Vorstehende Freibankordnung wird gemäß § 16 Abs. 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 in Verbindung mit § 11 des Gesetzes vom 28. Juni 1902 hiermit genehmigt.

Breslau, den 6. Oktober 1909.

Der Bezirksausschuß.
Unterschrift.

Genehmigung B. A. B. 2987.

Vorstehende Freibankordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Zobten am Berge, den 19. Oktober 1909.

Der Magistrat
Kraus.

Nur einmal im Jahre wiederkehrende Gelegenheit.

Um den ankommenden großen Weihnachtssendungen Platz zu schaffen, veranstalte ich von **Sonntag, den 24. d. Mts.** bis **Dienstag, den 2. November** einschließlich einen

großen Räumungsverkauf
in Porzellan, Steingut, Glas und Emaille.

Auf sämtliche Preise 15 bis 20 pCt. Rabatt.

Eine Uebervorteilung ist ausgeschlossen, da jedes Stück ausgezeichnet ist.

Die geehrten Hausfrauen werden ersucht, von diesem so billigen Angebot recht regen Gebrauch zu machen.

Telephon 32. **Kaufhaus Otto Krause Nachf.** Telephon 32.

Billigste Bezugsquelle für jede Hausfrau.

Kontrollversammlungen.

Die diesjährigen **Herbstkontrollversammlungen** im Landwehrbezirk Schweidnitz, zu welchen zu erscheinen haben: sämtliche Reservisten, einschließlich der zeitig Ganzinvaliden, sämtliche Halbinvaliden (Rentenempfänger), der zur Disposition der Truppenteile beurlaubten und der zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, sowie diejenigen Landwehrleute, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1897 eingetreten sind, finden wie folgt statt:

in Zobten am Gasthofe „zur Sonne":

Freitag, den 5. November 1909, vormittags 9 Uhr,

für die Mannschaften aus Strehlitz, Qualkau, Gorkau, Rosalienthal, Zobten, Striegelmühle, Bankwitz, Ströbel, Marxdorf, Rogau-Rosenau, Wernersdorf, Michelsdorf, Queitsch, Altenburg, Rosenthal, Mörschelwitz, Kapsdorf und Christelwitz.

Die Militärpapiere (Kriegsbeorderungen bezw. Paßnotizen eingeklebt) sind zur Vermeidung von Arreststrafen mitzubringen.

Sämtliche Mannschaften haben in bürgerlicher Kleidung und sauber zu erscheinen.

Von den im Herbst 1906 und 1907 entlassenen Reservisten wird am Schluß der Kontrollversammlung das Stiefelmaß durch Fußmessen erneut festgestellt. Diese Mannschaften haben deshalb mit sauberen Füßen zu erscheinen.

Mannschaften, die nicht pünktlich, oder zu einer falschen Versammlung oder überhaupt nicht erscheinen, werden bestraft.

Befreiungsgesuche, die von der Ortsbehörde beglaubigt sein müssen, sind bis spätestens 5 Tage vor der betreffenden Versammlung an das Hauptmeldeamt Schweidnitz zu senden.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Fahresklasse, zu welcher der Betreffende gehört, auf dem Deckel des Militärpasses vermerkt ist.

Schweidnitz, den 7. Oktober 1909. **Bezirks-Kommando.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 18. Oktober 1909. **Der Magistrat.**

In unser **Handelsregister A** ist heute das **Erlöschen der Firma H. Kitzig,** Zobten eingetragen worden.

Amtsgericht Zobten, Bez. Breslau, 22. Oktober 1909.

Jahresfeier
des Zweigvereins Zobten der Gustav-Adolf-Stiftung

am **Reformationsfeste, Sonntag, den 31. Oktober,** in **Zobten am Berge.**

Nachm. 4 Uhr: **Festgottesdienst.** Predigt: Herr Pastor Fuchs von der Elisabethkirche in Breslau. Kollekte für den G.-A.-Verein.

Abends 8 Uhr: **Familienabend** im Saale des Gasthofes zur „Stadt Breslau". Ansprachen der Herren Superintendent a. D. Aebert-Rankau, Pastor Thau-Breslau und des Ortsgeistlichen. Aufführung des Festspiels von L. Behm „Die vertriebenen Salzburger in der Mark," Gesänge des Kirchenchors, Deklamation, Schriftenverkauf. Eintritt frei. Tellersammlung für den G.-A.-Verein.

Alle Glieder der dem Zweigverein angehörenden Gemeinden, sowie alle Freunde der Gustav-Adolf-Sache sind zu recht zahlreicher Beteiligung herzlich eingeladen. **Der Vorstand.**

Restaurant „zum Waldfrieden" Zobten.

Nachdem die Saison vorüber und ich mich nun meinen werten Gästen, Freunden und Gönnern mehr widmen kann, lade ich Sie höflichst zu der am **Sonnabend, den 30. d. Mts.** stattfindenden

Einweihung

meiner neuerbauten Lokalitäten ganz ergebenst ein.

Nachmittags ist für die **Damen** bereits ein **gemütliches Zusammensein** bei **Kaffee** und **Kuchen** zugesichert, während abends für die **Damen** und **Herren** bei **musikalischer Unterhaltung,** für welche Herr Königl. Ober-Musikmeister **Erlekam** in liebenswürdiger Weise Sorge trägt, die auserlesendsten Speisen und Getränke in bekannter Güte bereit gehalten werden.

Hochachtungsvoll

Paul Müller.

Ein starkes Arbeitspferd (Fuchswallach), steht preiswert zum Verkauf bei **Josef Scholz, Krotzel.**

Aelteres, starkes Arbeitspferd verkauft **Staroste, Michelsdorf.**

---

10 bis 12000 Mark

als erste und einzige Hypothek vom Selbstgeber auf ein Grundstück in **Groß-Silsterwitz** gesucht. Eventl. ist der Besitz zu verkaufen. Offerten unter **M. R.** sind an die Expedition dieses Blattes zu richten.

8000 Mark

werden auf ein industrielles Stadtgrundstück als goldsichere zweite Hypothek bald gesucht. Gefl. Offerten unter **B. Z.** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Beteiligung!

Ich suche mich mit größerem Kapital an gutgehendem Fabrik- oder Handelsgeschäft still oder aktiv zu beteiligen. Ausführliche Offerten unter **„Kapitalist" hauptpostlagernd Liegnitz i. Schl.** erbeten.

Belehrungen

über **Steuer-Reklamationen, -Erklärung** und **Buchführung — einfach, praktisch, leicht übersichtlich, wenig Zeit** und **Schreibarbeit** und **keine besondere Vorbildung** erforderlich — durch

Buchf.-Lehrer **E. Kohlmann.**

Näheres sofort im **Schützenhaus** Zobten.

Unterzeichnete beabsichtigt **Unterricht** zu erteilen im

Weißnähen, Schnittzeichnen,

sowie **Selbstanfertigung** jeder

Damen- und Kindergarderobe.

Auswärtige finden gleichzeitig Pension.

Anna Rodehau

staatlich geprüfte Handarbeitslehrerin

Zobten, Schweidnitzerstraße Nr. 1.

In größter Auswahl

Chemisetts

Serviteurs

Kragen

Manschetten

Cravatten.

Bunte Garnituren,

Bunte Westen,

Tricotagen, Handschuhe, Socken,

Schirme und Stöcke,

Wollene Chemisetts

und alle anderen **Herrenartikel**

billigst bei

Oskar Schepke.

Gefunden

haben hunderttausend Hausfrauen, daß man wesentliche Ersparnisse macht, wenn man täglich Kathreiners Malzkaffee verwendet. Kathreiners Malzkaffee ist unschädlich, wohlschmeckend und dabei **außerordentlich billig.** Das letztere ist bei den jetzt so teuren Zeiten sehr beachtenswert. Man hüte sich vor Nachahmungen und vor lose ausgewogenem Malzkaffee, der oft weiter nichts wie gebrannte Gerste ist!

Rothweinflaschen

kauft

R. Jaeckel.

Zum Sticken von Wäsche

in Vollstich, Stielstich, Kreuzstich, sowie auch **Häkeln, Stricken** und **Wäscheausbessern** empfiehlt sich unter Zusicherung sauberer Ausführung und solider Preise

Berta Marx

Schweidnitzerstraße 158 bei Herrn **Schole.**

Geschäftslokal

größeres, möglichst mit **2 Schaufenstern,** am **Markt** gesucht. Falls Vermieter zum modernen Ausbau geneigt, entsprechenden Contrakt. Gefl. Offerten unter **„Geschäftslokal"** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Heute frisch eintreffend

empfehle:

Kieler Bücklinge

Bratheringe

Roll-Heringe

Rauch-Heringe

Marinier-Heringe

und div. Käse.

Reinhold Jaeckel

Ring 15.

Absatzferkel

hat preiswert abzugeben

Schwarzer-Rogau-Rosenau.

Gasthof „zum Lützower"

Rogau-Rosenau.

Sonnabend, den 30. Oktober

Schweinschlachten.

Früh von 9 Uhr ab **Wellfleisch u. Wellwurst,** abends **Wurstabendbrot.**

Hierzu ladet freundlichst ein

A. Preuss.

Christelwitz.

Sonnabend, den 30. Oktober cr.

Eisbein-Essen

nebst **Wurstabendbrot,** wozu ergebenst einladet

Moritz Schaffer.

Achtung!

Donnerstag, den 28.

findet eine

Bouillon-Probe

statt. Jeder Käufer erhält eine Tasse **gratis.**

Reinhold Jaeckel

15 Ring 15

Liegnitzer Sauerkohl

Sauergurken

Senf- und Pfeffergurken

empfiehlt

Heinrich Polag.